

Bezugspreis

Der „Taunusbote“ erscheint täglich (Sonntags mit Ausnahme der Feiertage) und kostet im Vierteljahr 1.20 Pfg., im Halbjahr 2.40 Pfg., im Jahr 4.80 Pfg., durch die Post ins Haus gebracht stellt sich das Bezugspreis auf 5.25 Pfg., durch unsere Geschäftsstelle und unsere 5 Stellen zu beziehen, 25 Pfg. Einzelnummern 10 Pfg.

Geschäftsstelle: Auenstraße 1
Telefon Nr. 9

Taunusbote

Homburger Tageblatt

Anzeiger für Bad Homburg u. d. Höhe

Anzeigenpreis:

Die Anzeigenpreise sind pro Zeile oder deren Raum festgesetzt. Im Normalfall die Kleinzeile 40 Pfg. Bei Anzeigen von ansonsten festgesetzten Preisen sind die Kleinzeile 25 Pfg., im Normalfall die Kleinzeile 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Daueranzeigen, i. d. Wohnung, angezeigt nach Zeilenzahl. Inserate nach Vereinbarung.

Postfach Nr. 274
Frankfurt am Main

Nr. 277

Dienstag, den 26. November 1918

Gegründet 1859

Frankreichs Haß.

Der Präsident der Vereinigten Staaten ist durch den Haß des französischen Militarismus zum Kinderspiß geworden. Er hat einen Frieden der Versöhnung und der Gerechtigkeit verheißt, wenn das deutsche Volk sein Schicksal in die eigene Hand nimmt. Das deutsche Volk hat getan, was in solchem Sinne nur irgend von ihm verlangt werden konnte, und schon der Waffenstillstand, dem es sich unterworfen hat, wird so ausgeführt, daß nicht von Versöhnung, sondern von Vernichtung, nicht von Gerechtigkeit, sondern von gemeinem, bis zur Verwerflichkeit gesteigerten Haß gesprochen werden muß. Wilson scheint nicht in der Lage zu sein, die französische Bestialität auch nur um ein Geringes zurückzuhalten. Die Franzosen, die von den deutschen Armeen zertrümmert worden wären, wenn nicht England und Amerika als Helfer sich ihrer angenommen hätten, die Franzosen, die sich heute einbilden, Sieger zu sein, weil England und Amerika für sie gesiegt haben, diese Franzosen, die sich heute in einen blutdürstigen Rausch hineinwühlen, wollen dem deutschen Volke in dessen Wehrlosigkeit noch Uebel über Uebel zufügen. Eine wahrhaft ritterliche Nation! Wir sind nicht in der Lage, uns wehren zu können. Der General Franch und seine Helfershelfer können ihrer Rache freien Lauf lassen. Sie können die zurückflutenden deutschen Armen in furchtbare Katastrophen hineinziehen, sie können es erzwingen, daß tausende und zehntausende tapferer Männer vor Hunger und Uebermüdung am Wege verrecken, sie können, was sie wollen und sie scheinen zu wollen, daß Deutschland, über das sie zu triumphieren glauben, ausgerottet werde. Sie wollen seine Frauen und Kinder töten, wollen sie der notdürftigsten Nahrung berauben, wollen das ganze Staatsgebilde in ein gärendes Chaos verwandeln. Sie scheinen keinen Augenblick zu fürchten, daß aus solcher Drachenlaas früher oder später eine entsetzliche Ernte aufgehen muß, die Brutalität, mit der Frankreich heute sein tausendjähriges Todesurteil zu vollstrecken sich erdreistet, wird und muß im deutschen Volke, in den Kindern und Kindeskindern dieser Generation einen einzigen Schrei nach Vergeltung auslösen. Solche Schmach, solche Verfeinerung jeglichen Gefühls werden wir nie vergessen. Der Präsident Wilson wird sich nicht wundern können, wenn seine Erwartungen, daß dieser Krieg der letzte sein würde, und wenn er einer allgemeinen Ausföhrung der Völker enden könnte, in keiner Weise in Erfüllung gehen werden.

Unsere Unterhändler haben es die Einteile immer und immer wieder wissen lassen, daß die Waffenstillstandsbedingungen, besonders die Forderung der beschleunigten Räumung und die der Ablieferung unseres unbedingt erforderlichen Transportmaterials von Deutschland nicht erfüllt werden können. Aber die französischen Generäle zucken nur häßlich mit den Achseln, und auch das französische Volk bleibt stumm. Wo ist das Echo, das die deutsche Republik in Frankreich finden sollte? Wo bleibt die Solidarität des Proletariats? Wo ist die Internationale? Eine ganze Welt steht zu, wie ein großes Volk gleich einer Herde von Tieren in das Verderben hineingetrieben wird. Dennoch bleibt uns eine Hoffnung: das Chaos, in das Deutschland gestürzt werden soll, wird zu einer Ankerungsgefahr sondergleichen sich entwickeln. Die Anarchie, die man uns beschreiben will, wird an unsren Grenzen nicht Halt machen; sie wird zurückschlagen auf die, die sie uns zugeordnet haben. Noch ist nicht aller Tage Ende, noch blieb es dabei, daß die Weltgeschichte das Weltgericht ist. Das aber was die Franzosen uns in diesen Tagen zufügen, verlangt vor Gott und den Menschen harte Strafe. Heute sind wir wehrlos, aber morgen wird aus den Trümmern des deutschen Volkes der Rächer erstehen. Dreifach Wehe dann denen, die auch jetzt noch nicht auf die Stimme der Vernunft und der Menschlichkeit hören wollen.

Sofortige Lebensmittelversorgung Deutschlands.

Berlin, 25. Nov. (WB. Amtlich.) Die deutsche Regierung erhielt durch Vermittlung der Schweizerischen Regierung in der Frage der Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln nachstehende Antwort des amerikanischen Staatssekretärs Lansing: In der gemeinsamen Sitzung der beiden Häuser des Kongresses vom 14. November erklärte der Präsident der Vereinigten Staaten, daß die Vertreter der verbündeten Regierungen in dem obersten Kriegsrat in Versailles in einem einstimmig gefaßten Beschluß den Völkern der Mittelmächte zugesagt hätten, daß alles unter den gegenwärtigen Umständen Mögliche getan werden solle, um sie mit Nahrungsmitteln zu versehen und um die traurige Not zu erleichtern, die an so vielen Orten ihr Leben bedroht, und daß sofort Schritte unternommen werden sollen, dieses Hilfswerk in derselben Weise systematisch zu organisieren, wie dies im Falle Belgiens geschehen sei. Der Präsident gab ferner der Ansicht Ausdruck, daß es sich durch die Verwendung der brachliegenden Tonnage der Mittelmächte alsbald ermöglichen lassen sollte, der bedrängten Bevölkerung der Mittelmächte die Furcht vor äußerstem Elend zu nehmen und ihr Gelegenheit zu geben, ihre Aufmerksamkeit und ihre Kräfte den großen und gefährlichen Aufgaben des politischen Neuaufbaues zu widmen, denen sie jetzt überall gegenübersteht. In diesem Sinne beauftragte mich der Präsident zu erklären, daß er bereit ist, die Versorgung Deutschlands mit Nahrungsmitteln in günstigem Sinne zu erwägen und diese Frage mit den verbündeten Regierungen sofort aufzunehmen, vorausgesetzt, daß er die Versicherung erhält, daß in Deutschland die öffentliche Ordnung aufrecht erhalten wird und auch weiterhin aufrecht erhalten bleibt, und daß eine gerechte Verteilung der Nahrungsmittel unweifelhaft garantiert wird.

Der Rückmarsch der Truppen.

Mainz, 25. Nov. Bei Köln überschreitet jetzt die 18. Armee den Fluß, bei Mainz die Spitzen der 5. Armee unter General v. d. Marwitz. Der Rückmarsch der Armeen klappt bisher ausgezeichnet. Immerhin kommt es an den Rheinübergängen zu starken Stauungen, weil noch ein riesiges Material gehoben werden soll. Die Orte im ganzen Rheingebiet tragen reichen Flaggenschmuck, zumeist schwarz-weiß-rot. In Köln durchziehen von morgens bis abends große Truppenmäßen, umhüllt von der Bürgerschaft, die Straßen. Der Durchmarsch wird bis zum 4. Dezember dauern. Täglich passieren 30 000 Mann die Stadt. (Voss. Ztg.)

Karlsruhe, 25. Nov. (WB.) Von Tag zu Tag nimmt die Zahl der Truppen zu, die bei Mainz den Rhein überschreiten und durch Karlsruhe nach dem Osten der Heimat zuweilen. Waren es anfänglich nur vereinzelt Kolonnen, insbesondere große Lastautomobile, so ist es jetzt ein ununterbrochener Strom Infanterie, Kavallerie, Artillerie und nicht endenwollende Bagagekolonnen, die unsere Hauptverkehrsader, die Kaiserstraße, durchfluten. Soldaten, Pferde und Wagen, sämtlich im festlichen Schmuck von Tannengrün, Blumen und Fähnchen in den Farben aller deutschen Stämme. Die Hauptstadt Badens bereitet, wie die anderen heimischen Städte, den Zurückkehrenden ein herzliches Willkommen. Nicht nur die Hauptstraßen, sondern auch die kleinsten Gäßchen sind mit unzähligen Girlanden und Kränzen mit Willkommgrüßen geschmückt. Der Empfang ist ungemein herzlich. In die Freude des Wiedersehens mischt sich die tiefe Dankbarkeit gegen unsere Truppen, die Haus und Hof über vier Jahre hinaus vor Zerstörung des Feindes geschützt haben. Blumen, Tannengrün, Zigarren und Zigaretten werden überreicht und mit stichtlicher Freude entgegengenommen. Die Jugend herrscht vor. Ein altes Mütterchen steht am Wegrande, unablässig winkt sie den Heimkehrenden zu, während

ihr die heißen Thränen von den Wangen rollen. Dieses große schöne Bild innigen Volksliebes, das sich uns täglich tausendfach bietet, mildert das harte Weh, das uns überkommt beim Anblick unserer, in neblig-fahlen Novembertagen zurückkehrenden unbeflegten Truppen in die Heimat.

Politische Ueberblick.

Berlin, 25. Nov. (WB.) Die Konferenz der deutschen Bundesstaaten begann kurz nach 10 Uhr im Kongresssaal des Reichstagspalais. Es waren etwa 70 Vertreter der Freistaaten erschienen, neben einigen früheren diplomatischen Vertretern. Sehr viele bekannte Abgeordnete, die in der engeren Heimat die Regierung übernommen haben, und daneben noch unbekannte Männer, zum Teil im Matrosen- oder Soldatenrock. Zwei lange Tische waren von den Vertretern besetzt, während am dritten die Staatssekretäre und Beigeordneten Platz nahmen. Die Verhandlungen wurden durch eine Rede des Vorsitzenden, des Volksbeauftragten Ebert, eröffnet. Er führte aus: Die Arbeit, welche uns hier vereint, ist von allergrößtem Interesse für unser Land und Volk. Als wir die politische Macht übernahmen, standen wir vor einem Trümmerhaufen. Nun ist an die Stelle der Monarchie die sozialistisch-republikanische Staatsform gesetzt worden, in der die Volksbeauftragten die Exekutive haben, während die politische Macht in den Händen der Arbeiter und Soldaten liegt. Die nächsten Aufgaben sind schnellster Friede und Sicherung des Wirtschaftslebens. Wenn die Waffenstillstandsbedingungen nicht bald wegfallen, hat dies die allerschlimmsten Folgen. Die Rettung heißt Präliminarfrieden. Inzwischen muß jeder Arbeiter und jeder Soldat seine ganze Kraft für den Wiederaufbau einsehen, denn die Freiheit wäre wertlos ohne Brot und ohne Arbeit. Alle Transportmittel müssen in den Dienst des Reiches gestellt werden; die Kohlenförderung muß auf der Höhe gehalten werden; die Solidarität muß sich überall geltend machen. Die Sozialisierung ist eingeleitet, aber ohne Experimente und erstreckt sich nicht auf einzelne Fabriken, sondern auf ganze Gruppen nach genauen Studien unter Sicherung der wirtschaftlichen Werte. Nun heißt es Arbeit schaffen, wozu die engste Einheit nötig ist. Die endgültige Regelung der Zusammenarbeit zwischen der Reichsleitung und den Bundesstaaten muß der Nationalversammlung vorbehalten werden, zu deren baldigster Einberufung wir entschlossen sind. Schon morgen wird das Kabinett das Wahlgesetz zur Nationalversammlung in Beratung nehmen. Vorerst muß ein Provisorium zwischen den Einzelstaaten und dem Reich geschaffen werden, was die Aufgabe der heutigen Sitzung ist. Nach kurzer Debatte zur Geschäftsordnung sprach Staatssekretär Solf über unsere Beziehungen zu den bisherigen Gegnern und den östlichen Nachbarn, wobei er die Lage des Reiches als aufs äußerste bedroht darstellte, sowohl durch den nackten Vernichtungswillen unserer Gegner, als auch durch die separatistischen Bestrebungen im Innern. Er setzt alle Hoffnung auf die heutige Versammlung, die der Reichsregierung die Vertretung nach außen ohne Einschränkung anvertrauen muß und die Nationalversammlung so schnell wie möglich einberuft.

Nach ihm sprach Staatssekretär Erzberger über die Waffenstillstandsverhandlungen, worauf auf Antrag des Präsidenten Eisner über die beiden Referate gemeinsam diskutiert wurde. Als erster sprach Eisner, der mit scharfem Protest gegen beide Staatssekretäre als kompromittierte Vertreter der alten Zeit begann, deren Referate nicht im entferntesten merken lassen, daß in Deutschland inzwischen die Revolution ihre Arbeit getan hat.

Berlin, 25. Nov. Wie der „Vossische Anzeiger“ hört, ist es nicht ausgeschlossen, daß die Nationalversammlung in Frankfurt a. M. zusammentreten wird, und zwar rechnet man damit, daß sie nach Ueberwindung der technischen Schwierigkeiten schon sehr bald ins Leben treten wird. Was

den Wahlmodus anbetrifft, so wird, wie verlautet, angestrebt, das Reich in 40 Bezirke einzuteilen, innerhalb derer dann eine bestimmte Anzahl von Abgeordneten gewählt wird.

Kopenhagen, 24. Nov. (WB.) Wie die hiesigen Zeitungen mitteilen, hat das dänische Ministerium des Äußern durch den dänischen Gesandten in Berlin folgendes Schreiben des Reichstagsabgeordneten Hansen erhalten: Apenrade, 18. November 1918. An die dänische Regierung! Der dänischen Regierung überreiche ich hiermit namens der dänischen Nordschleswiger eine Resolution, die ihre politische Organisation, der Wählerverein für Nordschleswig, am 17. November d. J. auf einer Versammlung in Apenrade angenommen hat. Gleichzeitig lege ich ein Schreiben des Ministers des Äußern der deutschen Republik bei, deren Regierung damit unter dem Hinweis auf das Friedensprogramm Wilsons unser Recht anerkennt, selbst unser zukünftiges Schicksal auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes der Völker zu bestimmen. Indem ich auf diese beiden Aktenstücke hinweise, bitte ich die Regierung, bei den Alliierten die nötigen Schritte zu unternehmen, damit die dänische Bevölkerung Nordschleswigs bei den Verhandlungen über den Weltfrieden die Anerkennung ihrer Rechte erhält und in naher Zukunft ihr brennender Wunsch, mit dem alten Vaterland wieder vereinigt zu werden, erfüllt wird.

Paris, 26. Nov. Der „Matin“ erzählt, daß während des Einzuges der Truppen des Generals Petain manche Fenster verschlossen und verhängt blieben, und daß inmitten der jubelnden Menge auch finstere und ernste Gesichter gesehen wurden. Der Bischof weigerte sich, den Gottesdienst in der Kathedrale abzuhalten, und mußte durch den obersten Militärvertreter werden. Der Figur des Propheten Daniel am Dom, die die Züge Wilhelms II. trägt, sind Handschellen angelegt und eine Tafel mit der Inschrift: „Sie transit gloria!“ (So entwindet der Ruhm) umgehängt worden.

Bern, 25. Nov. (WB.) Die Demobilisationsfrage, mit der sich dieser Tage die französische Kammer beschäftigt, wird auch in der französischen Presse lebhaft erörtert. Sie betont dabei, daß die Demobilisation infolge der Haltung Deutschlands, das die Waffenstillstandsbedingungen möglichst zu umgehen und sein Heer kriegsbereit halten wollte, nicht überreilt werden dürfe, umso weniger, als überstürzte Entlassungen ein Ueberangebot auf den Arbeitsmärkten herbeiführen würde, das in wirtschaftlicher Beziehung nachteilig werden könnte. Alle bekennen sich aber zu der Ansicht, daß die Demobilisation um keinen Tag mehr verzögert werden dürfe als nötig sei.

London, 24. Nov. (WB.) Reuter. Der Stadtrat von Leptford, der über hunderttausend Bürger vertritt, nahm eine Resolution an, in der energisch der Meinung Ausdruck gegeben wurde, daß sofort Schritte unternommen werden sollten, um die Auslieferung des Kaisers und eine gerichtliche Untersuchung herbeizuführen. Sein Aufenthalt in Holland sei als eine schwere Bedrohung der Sache der Alliierten anzusehen.

Washington, 24. Nov. (WB.) In diplomatischen Kreisen in Washington erklärt man, daß die japanischen Friedensbedingungen folgende grundlegenden Forderungen bestehen: 1. Uebereinstimmung mit England wegen der Freiheit der Meere, 2. Sympathie mit den Plänen der Alliierten, die keinen Nationen zu schaden, 3. Anerkennung der Notwendigkeit für Japan, Ordnung in Sibirien zu bewahren, 4. Anerkennung der japanischen finanziellen, kommerziellen und industriellen Einflußsphäre in China, 5. dauernde Begleitung von Kwantung, 6. japanisches Protektorat über die Marshallinseln, Karolineninseln und anderen deutschen Inseln im Stillen Ozean, 7. Auf Gegenseitigkeit beruhende rechtliche Gleichstellung (reciprocity rights) für die japanischen Bürger in der ganzen Welt.

An Die Bevölkerung des Korpsbezirks!

In den nächsten Tagen werden unsere Armeen den Rhein überschreiten. Auf weiten Marschstrassen werden sie stufenweise unser Gebiet passieren. Millionen deutscher Soldaten, die bisher tapfer kämpften, werden von ihren Oberbefehlshabern heimgeführt. Nach den geltenden und von der Volksregierung bestätigten Bestimmungen geht für die Dauer des Durchmarsches die Wehrverwaltung des Reichs an die General-Kommandos über auf die Oberbefehlshaber der durchmarschierenden Truppen. Den Anordnungen derselben ist Folge zu leisten.

Über nicht nur das Befehl, sondern das eigene Herz wird jeden Volksgenossen in Stadt und Land und jede Behörde dahin bringen, willig alles zu tun, was für die Unterstützung der Truppen auf dem Durchmarsch, bei Unterkunft und Verpflegung zu leisten ist. Folge jeder dem Befehl, damit es kein Witznis gibt. Alle Anordnungen zum Wohle der Truppen müssen bis ins kleinste erfüllt werden. Wer dagegen verfährt, verläßt sich nicht nur auf ein solches Vaterland, sondern auch auf die Tapferkeit unserer tapferen Soldaten, die bisher vor dem Schlimmsten bewahrt haben. Herrscht keine Ordnung, so steht die Armee und das schöne Land, durch das sie marschieren, unbedingt in wenigen Tagen vor einem Hungersnot. Die Arbeiter, Bauern und Soldatenräte, deren Befugnisse bestehen bleiben, werden alles tun, um der Sicherung des Durchmarsches jede Förderung angedeihen zu lassen.

Volksgenossen empfangt unsere Soldaten gut!

Die Durchmarschgebiete werden durch die Presse bekannt gegeben.

Im Namen der Arbeiter, Bauern- und Soldatenräte des Bezirks des 18. Armee-Korps.
Der Arbeiter- und Soldatenrat
Frankfurt a. M.

Stadtnachrichten.

Schwarzrotgold.

Der Soldatenrat hat für seine Mitglieder die schwarz-rot-goldene Armbinde als Wahrzeichen der Demokratie eingeführt. Damit wird ein Farbenreißer wieder zur Geltung und Ehre gebracht, der in der Geschichte der nationalen Erhebung Deutschlands eine wichtige Rolle gespielt hat. Schwarzrotgold war die Farbenverbindung, die die Deutsche Burschenschaft bei ihrer Gründung zu ihrem Symbol erhob. Schon im 18. Jahrhundert hatten die einzelnen Studentenverbindungen

Bänder in bestimmten Farben als Abzeichen gewählt, und diese Bänder wurden entweder am Degen getragen, der damals noch zur Tracht des Studenten gehörte, oder auch als Kokarden am Hut, sowie als natürliche und künstliche Blumen im Knopfloch.

Die Deutsche Burschenschaft, die sich aus dem begeisterten Aufschwung der Befreiungskriege als Träger der freiheitlichen Bewegung emporhob und gegen die nach 1813 wieder mächtig gewordene Reaktion kämpfte, sah in den schwarz-rot-goldenen Farben das voranleuchtende Banner, und als die Burschenschaft nach der Ermordung Rogebues durch Sand unterdrückt wurde, da klagte man auch um den Verlust dieser Farben. So heißt es in dem berühmten Gedicht von A. Binger: „Wir hatten gebauet ein stattliches Haus...“

„Das Band ist zerschnitten, / War schwarz, rot und gold, / Und Gott hat es gelitten, / Wer weiß, was er gewollt!“ Der begeisterte und stregende Zusammenklang dieser drei Farben blieb aber weiter auch außerhalb der studentischen Kreise Ausdruck und Aufruf zum Kampf für die Freiheit. Die Farben wurden zum Symbol der revolutionären Bewegung, die im „tolle Jahr 1848“ ihren Höhepunkt erreichte. In einem Berliner Flugblatt von Mitte März 1848 wird die Bedeutung der Farben sinnvoll erklärt: „Schwarz, Rot und Gold, das sind die Farben, / Die stolz der deutsche Bürger trägt; / Schwarz, Rot und Gold, das sind die Farben, / Für die er sich im Kampfe schlägt.“ Das Schwarz wird gedeutet als der Tod der Bürger, die die Freiheit unterdrücken; das Rot ist das deutsche Bürgerblut, das für die Demokratie fließt, und das Gold bedeutet den Segen der Freiheit, der nach dem Siege den Kämpfern in reichstem Maße zuteil werden muß.

Diese „heiligen Farben“ bilden gleichsam den Rahmen für alles Große, das während der Revolution von 1848 errungen wurde. Bezeichnend dafür ist ein Artikel Ludwig Bambergers am Tage der Eröffnung des Frankfurter Reichstages, in dem es heißt: „Frankfurt schwimmt in einem Rausch von Schwarzrotgold.“ Alle Bürger hatten diese Farben angelegt, schwarz-rot-goldene Fahnen flatterten von allen Häusern, alle Symbole und Devisen der Demokratie waren in diesem Dreifaltigkeit gehalten. In der Zeit dieser Zeit, wie überhaupt in allen Gedächtnissen, die die Demokratie verheißt, spielen diese Farben die Hauptrolle und werden immer wieder neu ausgedeutet. Wie ein stets wiederkehrendes Leitmotiv erklingt da, was in einem gereimten Flugblatt von 1848 erstelt wird: „Daß golden nur aus schwarzer Nacht, das Morgenrot der Freiheit leuchtet, leuchtet nach blutig schweren Wehen.“

e.Kurhaustheater. „Das Extemporale“. Zu einer Lachkur, wie man sie heutzutage gebrauchen kann, verhalfen uns gestern Abend die Extemporale des Herrn Hans Sturm und Moritz Järber. Der tolle Schwan, der im vergangenen Frühjahr schon einmal im Kurhaustheater gegeben wurde, war auch diesmal durch seine zwar etwas verbrauchte Situationskomik unwiderstehlich. Kein Wunder. Schienen sich doch die Mitglieder des Neuen Theaters, Frankfurt, einen Spaß daraus zu machen, noch übermütiger zu spielen, als es eigentlich das Diktat vorschreibt. Da war zuerst der Oberprimarier Hans Hofmann. So wie er von Otto Wallburg mit einem Vollmondsgesicht und köstlichen Sprachspielen geradebrecht wurde, verlor er es sich, allein dieserhalb ins Theater zu gehen. Der Gymnasialdirektor Prof. Jeremias des Alois Gröhmann streifte nahezu ans Groteske. Ich fürchte, dem guten Mann wird die Genidastarte noch zu schaffen machen, so weit warf er den Kopf in den Nacken. Robert Grünig als Prof. Enderle ging mit leichten Schlen auf die Brautschau und war ein origineller Fälscher. Seine Tochter Lotte in der Gestalt Gertrud Kottenbergs tat sich als superflüger Wildfang rühmlichst hervor. Gertrud de Valsky als angeführte Liebesdurstige Frau Hofmann Salzer, Gusti Sieger als die geschwähnte Aufwartefrau Hühlsch und endlich ein trinkfestes Fastotum, von dem der Theaterzettel aber nichts vermerkt, sie rundeten das Gesamtspiel der Frankfurter gar trefflich ab. Das in großer Zahl erschienene Publikum tanzte nicht mit Beifall.

Die rote Fahne. In das Kantonbunt der Fahnen und Bänder, das gegenwärtig dem Straßenbilde Hamburgs ein äußerst farbenprächtiges Aussehen gibt, mischt sich seit gestern eine fünfte Fahne, die auf Veranstaltung des Arbeiterrates an einem Rathausfenster gehißt wurde. Hätten unsere Einwohner wie im Verlauf der Kriegsjahre auch noch Fahnen mit den Farben unserer treuen Verbündeten herausgehakt, dann gäbe es wohl jetzt Flaggensticker aller Schattierungen, die dem Einzug unserer Truppen entgegenwehten. Aber es ist das Eigentümliche, daß die österreichischen, bulgarischen und türkischen Farben arg in Mitleidenschaft gezogen sind. Indes, auf den Anblick der Fahnen kommt es einstweilen nicht so sehr an, als auf die Blicke, mit der durch sie den Heimkehrenden der Willkommensgruß gebracht werden soll.

Vorboten des Durchzugs deutscher Truppen. Gegen 4 Uhr nachmittags zog gestern die Bataillon einer ehemaligen Fliegerabteilung von Longwy durch unsere Stadt. Sie kam die Thomastraße herauf und bog

rechts in die Baisenstraße ein, woselbst der Zug sich in der Richtung nach dem Bahnhof fortbewegte. Einem eigenartigen fast wogendlichen Anblick gewöhnten die mit kleinen laienhaften Pferden bespannten Wagen. Weidauer waren sie mit einem bunten Durcheinander von Nachschubgegenständen, Rufen, Schreien und Lebensmitteln. Und neben Hof und Wagen gingen die Krieger einher. Nicht frühlichen Sinnes wie am Tage des Auszugs, aber auch nicht niedergeschlagen, verzagt oder wie Geschlagene. Besiegt, so glaubte man sie in ihren weiterharten Gesichtern zu erkennen. Müde und abgepaunt allerdings von den Strapazen der langen Reise und auch den Kopf etwas gesenkt unter der Last des Tournisters. Durch die reich geschmückte Luisenstraße bewegte sich der lange Zug vorwärts. Keine jubelnden Jurensen wurde ihm von den Straßenschaaren entgegengebracht, aber ehrfurchtvolle Dankbarkeit lag in dem Schweigen und wurde dem Heimkehrenden der herzlichste Empfang.

Die Speisung der Hunderttausend. Aus guter Quelle erfahren wir zu dem Durchzug der 5. Armee durch den Oberrhein: Die Lieferung von Broten an die Versorgungskontingen Oberursel und Umgebung war bis zum 28. November in der Höhe von 45 000 bis 50 000 Broten erfolgt. Täglich müssen 16 500 Broten gebacken werden, die auf die einzelnen Gemeinden wie folgt verteilt:

Homburg	4200 Brote
Oberursel	5000 "
Grünberg	2000 "
Hommersheim	500 "
Oberhöchstadt	1300 "
Stierstadt	500 "
Weiltingen	3000 "

Der Anmarsch der Truppen der 5. Armee, für die diese Broten bestimmt sind, ist so zu erwarten: Oberrhein—Homburg—Koblenz und Eppelheim—Oberursel—Homburg. Der Durchmarsch dauert von Ende November bis Mitte Dezember. Homburg wird demnach für die kommenden Wochen eine Wegstation des Aufzuges der 5. Armee sein.

Truppenmärsche durch den 18. Korpsbezirk. Der Bezirk des 18. Armee-Korps wird in der Richtung von Westen nach Osten von 7 Armeen durchschritten und zwar von Norden nach Süden gerechnet: Von der 17. Armee nördlich der Linie Siegburg—Winterscheid—Eidenbogen—Hilfenbach—Wintterberg—Corbach. Von der 18. Armee nördlich der vorgenannten und nördlich der Linie Königswinter—Siegen—Biebrich—Gemünden. Von der 7. Armee südlich der vorgenannten und nördlich der Linie Herschbach—Stein—Neunkirch—Herborn—Homburg. Von der 1. Armee südlich der vorgenannten und nördlich der Linie Mendorf—

Leben

Von Paul Blü.

An einem wunderblauen Herbstmorgen, der in Gottes ganzer Herrlichkeit strahlte, kam es über mich mit Allgewalt.

Hinaus aus der Stadt, die die Herzen stumpf macht und durch tausend Land und Flitter die Sinne betäubt — hinaus aufs weite, freie Land, wo Gottes freier Odem uns ins Herz hineinweht, wo die Brust sich weitet, und wo man das Bewußtsein der Kraft wiederfindet, ach, nur hinaus!

Müde und abgearbeitet sitze ich in der Ecke meines Wagens und schaue auf die himmelhohen Mietskasernen, durch die wir dahinsausen, und ein Gefühl der Wehmut überkommt mich, wenn ich an der Tausenden gedanke, die in solchen Steinkolosse ihre Dasein verbringen, — wieviel himmelhohe Hoffnungen sind da zu Grabe getragen, wieviel jauchzende Kraft und Eigenart ist da zermürbt und abgeschliffen durch die alles nivellierende Macht der Großstadt, wieviel Liebe und Glaube hat sich da in glühenden Haß und Spott gewandelt.

In lausender Eile faucht die Maschine dahin — immer noch die endlosen Fensterreihen, immer dasselbe graue öde Einerlei. Nun aber ein Friedhof, ein Stück wehmütvoller Andacht, ein memento mori mitten in dieser Steinwüste. Und dann Gärten und Villen, dann wieder freies, freudiges Leben, und jetzt, so weit das Auge schaut, jetzt Feld, weites, freies Feld.

Weiter und weiter in lausender Eile.

Vorüber zieht an bunten Dörfern, deren rote Ziegel im hellen Sonnenschein leuchten, vorüber an diesen Windmühlen, deren Flügel bedächtig sich drehen, vorüber an stillen Seen, auf denen gelbe und weiße Wasservögel ihre taupfärbige Pracht so einsam entfalten — weiter und weiter in lausender Eile.

Und nun endlich das Ziel in Sicht, die Gestirne der Heimat.

Wie ein stilles Glück kommt es über mich, wie ein kosender Hauch weht es mir um die Schläfen — wie der herzlichste Gruß eines lieben alten Freundes klingt es in den Ohren — daheim, endlich wieder daheim!

Der Zug hält. Nun wandre ich langsam hinaus in die Felder, in die Einsamkeit, in die Welt der Erinnerungen.

In strahlender, leuchtender Schönheit prangt der helle blaue Himmel, so klar und durchsichtig, daß man glaubt, bis in die ferne

Unendlichkeit hineinsehen zu können. Und die Sonne scheint so warm, als wäre es Juli und nicht Herbst. Ueber die Stoppeln wehen endlose weiße Fäden, da wehen Tausende emsiger Spinnchen an ihren weißen Netzen.

Freude, helle Freude lacht mir ins Herz. Was sieht man nun da in der großen Stadt, tagaus, tagein, jagt nach Glück und Erfolgen und erntet für jede geäußerte Hoffnung immer nur neue Enttäuschungen? War's denn nicht wirklich besser, hier draußen, fern vom rauschenden Treiben, ein still beschauliches Dasein zu fristen? — Aber das Leben, das Leben!

Weiter und weiter geht die Wanderung. Welch ein Duft aus der frischgepflügten braunen Scholle herweht! Kraft! Unerwartet der Mutter Erde. Wie lange noch, dann wird der Sämann kommen, das weiße Linnen über der Schulter, und wird dir, heilige Mutter Erde, von neuem den Samen in deinen Schoß streuen — stille Wünsche wird er dabei hegen, fromme Sprüche wird er murmeln, und frohe Hoffnungen werden sein Herz höher schlagen lassen — du aber, in unendlicher Güte, in schier verschwenderischer Gebelauue, du wirst die Körner keimen lassen, daß sie wachsen werden und als goldgelbe Frucht hundertfach des Sämanns Taten lohnen.

Glücklicher Landmann, der du auf deiner Scholle der Herr bist, der König in deinem Reiche.

Und nun, welch ein neuer Duft, würzig und süß, fast betäubend und stark. Vom Heu wird er hergeweht. Der letzte Schnitt des Jahres liegt und trocknet in der warmen Herbstsonne.

Was für Erinnerungen weckt dieser Duft!

Damals wanderten wir zwei auch so über die Wiesen; des Schnitters Sense fuhr durch hohe Gräser und Blumen, und bei jedem weißen Blumenstern, der hingemäht niederfiel, suchte es in deinen Augen, und endlich schimmerten die hellen Tränen darin. Und als ich meine Arme um dich legte und dir in heißer Liebe das Rah aus den Augen fortführte, da erschaute dein Leib, da wurden deine Hände kalt wie Eis, und mit unendlicher Traurigkeit traf mich dein Blick. Ach, das war wohl eine Ahnung dessen, was dir bevorstand, denn bald, ach so bald mähete der große unbarmherzige Schnitter auch dich, du mein Liebste, dahin, und wir blickten dich drüben unter dem grünen Rasen. Schlaf wohl!

Weiter und weiter geht der Weg.

Hier ist der stille große See, versteckt im manneshohen Schilf, wo ich, trotz des strengen Verbots, so oft gerudert und stundenlang geangelt, und dort das schwarze Torfmoor, in dem ich einst beinahe verankert und zum Lohn dafür dann vom Großknecht noch eine Tracht Prügel bekam — ach, es war so schön, so jung und so wild zu sein, und so in voller Kraft sich austoben zu können!

Und dort drüben leuchtete im hellen Grün die alte Schwedenkranz. Dort spielten wir in phantastischen Fußgängen unsere wilden Indianerkriege, stahlen uns Rüben und Karotten und brachten sie am offenen Feuer, und wenn wir heimkamen, waren die Kleider beschmutzt und zerfetzt, und an Schularbeiten hatte natürlich keiner gedacht, und dann gab es wieder Reile, wie oft, ach wie oft!

Weiter und weiter.

Vorüber an heiligen hohen Strohmieten, in denen die braunen flinken Feldmäuse rascheln, vorüber an weiten Kartoffelfeldern, wo viel fleißige Hände die braunen Früchte einsammeln, wo wilde Ananen das dicke Kraut unter Jubel und Jauchzen verbrennen, daß der weiße Rauch in dichten Wolken aufsteigt — vorüber an hundert geschäftigen Menschen, die im Schweiß ihres Angesichts sich plagen, aber doch mit frohleuchtenden Augen meinen Morgengruß erwidern — weiter und immer weiter.

Und nun querfeldein, hinüber zum nächsten Dorf, wo unter uralten Linden und Ähren, die eben im ersten leuchtenden Gelb stehen, das alte graue Kirchlein weltvergessen träumt von längstverwehten großen Tagen, und wo die dicke hohe Eichenhecke eine lebende Mauer bildet um den stillen Gottesacker.

Welch ein Friede, welch heilige Ruhe. Kein Hauch, kein Laut, nur das Zirpen der Grillen, alles schläft hier den Schlaf der Ewigkeit.

Ah, hier von einer lieben, zarten Hand leicht gestreichelt, von einer herzlich milden Stimme leicht eingefangen und zur ewigen Ruhe — o Walun, du mein Land der seligen Träume!

Und dort der Hügel, der mein Liebste deckt.

Da schlummert sie nun unter dichten Efeu den ewigen Schlaf; ein paar trodene Blumen und ein weißer Kranz sind der ganze Schmuck.

Ja die Lebenden da draußen vergessen schnell.

Am Stein aber ihre Lieblingsverse:

„Der du von dem Himmel bist,
Alles Leid und Schmerzen stillest,
Den, der doppelt elend ist,
Doppelt mit Erquickung füllst.
Ach, ich bin des Treibens müde.
Was soll all der Schmerz und Lust?
Süßer Friede.“

Komm, ach komm in meine Brust.“

Da sinke ich denn hin auf die alte morsche Bank, schließe die Augen, fasse die Hände und bitte, daß ein Wunder geschehen möge.

Friede und Ruhe, — hier sind sie, hier finde ich sie; — was soll noch das Hasten da draußen, was noch das Sorgen um Geld und Ehren! Ein paar Jahre vielleicht, dann kommt der Senfmann und mäh auch dich dahin, und wieder ein paar Jahre, dann wuchert hohes Unkraut auf dem Hügel, der Rost frisst den Namen weg, und es bleibt vielleicht ein bißchen Flittergold oder ein Verlehenz.

Und da plötzlich — ein feiner Ton, zitternd und fliegend — so drang es zu mir her: Das Glöcklein im alten Turm erklang.

Und dann nahte sich ein ernster, trauriger Zug — voran auf hoher Bahre der Sarg, dahinter der Pfarrer und dann die Leidtragenden, stumm, traurig, ergeben.

An der offenen Grube machte man Halt. Der Geistliche sprach das Gebet, und dann ließ man den Sarg hinab.

Starr, wie gebannt, wie gefesselt, sah ich da und sah hinüber auf die Bestattung; alles Leben in mir schien erstorben, weitentrübt starrte ich hinüber. — Da aber, als der Sarg hinabglitt, als die ersten Schollen schaurig nachsanken, da erwachte ich plötzlich aus meiner Lethargie — und nun rief es mich fort von dieser Stelle der Ruhe und des Friedens, nun trieb es mich hinaus.

Und draußen warf ich mich ins hohe Heidekraut, und mein Herz jauchzte, meine Seele jubelte, und mit tränenschnellen Augen schaute ich in den hellen Himmel und in die strahlende Sonne, — und alles in mir drängte wieder hin zum Leben, — wie von neuem der Welt wiedergegeben, drängte es in meiner Brust voll himmelstürmender Freude, voll glückseliger Kraft, voll jubelndem Tatendrang, und so ward alles Wünschen zum heißen Dankgebet: „Herr Gott, ich danke dir, daß ich lebe!“

Westerburg — Wehlar — Gießen — Ulrichstein — Marbach. Von der 3. Armee südlich vorgenannten und nördlich der Linie Ems — Hirschberg — Westburg — Westmünster — Kleeberg — Buxbach — Berstadt bei Nidda — Freiensteinau — Flieden — Gersfeld. Von der 5. Armee südlich der vorgenannten und nördlich der Linie Kreuznach — Sprendlingen — Hohenheim — Großgerau — Oberndorf — Mainflingen. Von der Armeegruppe E südlich der vorgenannten Linie. Die Marschstraßen sind noch nicht festgelegt; es muß damit gerechnet werden, daß in den betreffenden Gebieten während der Durchmarschdauer sämtliche Straßen von den Truppen benutzt werden. Die Durchmarschdauer wird sich auf 8—10 Tage belaufen. Die auf den Trennungslinien gelegenen Städte und Ortschaften liegen teilweise im Bereiche der nördlich und teilweise im Bereiche der südlich marschierenden Armeen.

Die Einführung des achtstündigen Arbeitstages in Homburg. Die Homburger Buchdruckereien haben schon jetzt auf Verfühlung des Tarifamtes der deutschen Buchdrucker in ihren Betrieben die achtstündige Arbeitszeit eingeführt. Da an dieser sozialen Neuordnung auch die Druckerei des „Saarbrücker“ beteiligt ist und somit trotz der ständig wachsenden Auflageziffer, während des Krieges weit über 1000, seine Drucklegung beschleunigt werden muß, so ersuchen wir hierdurch unsere Mitarbeiter, Lieferanten und sonstige Auftraggeber um pünktliche Innehaltung der Lieferungsfristen.

Die Verleigerung des Bestandes des Großen Hauptquartiers, die seit einigen Tagen vom Homburger Soldatenrat vorgenommen wird und die zu großen Mißbilligungen geführt hat, wird auf Beschluß des Soldatenrats heute zum letzten Male stattfinden. Die übriggebliebenen immerhin noch ansehnlichen Mengen sind der Stadt und dem Oberamtstrass zur weiteren Verfügung überwiesen worden. Sie sollen späterhin in erster Linie an die zurückkehrenden Fronttruppen, sofern sie sich zu verheiraten gedenken, zu billigen Preisen abgegeben werden. Diese letzte Verfügung dürfte in weiten Kreisen der Einwohnerschaft mit Befriedigung begrüßt werden.

Neue Briefmarken. Die Umgestaltung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse führt dazu, daß auch neue Reichsbriefmarken verausgabt werden müssen. Die jetzigen, das Bildnis der Germania tragenden Postwertzeichen, deren Haupt die Kaiserkrone schmückt, ebenso die höheren

Werte über 1 M., die bekanntlich die Kaiserproklamation usw. tragen, sind für die neue Republik unbrauchbar. Aber auch die Republik Bayern wird gleichfalls neue Briefmarken verausgaben, da die jetzigen das Bildnis des abgedankten Königs tragenden Postwertzeichen aus dem gleichen Grunde nicht weiter verwandt werden können. Die vorhandenen Restbestände werden jedoch bis zur Ausgabe der neuen Briefmarken aufgebraucht werden.

Anklage der Deutschen Mütter.

Wir klagen vor den Müttern des ganzen Welt,

Daß durch die Ausrechterhaltung der Hungerblockade

Gottes und Menschenrecht mit Füßen getreten wird.

Daß unsre Säuglinge vergeblich nach Nahrung schreien,

Daß unsre Kinder Hungers sterben,

Daß unsre Kranken des Todes gewiß sind,

Daß unsre Mütter hoffnungslos gebären.

Daß unsre stillenden Mütter ihre Kleinen verschmachten sehen,

Daß unsre Armen von Kälte und Blöße gefällt werden,

Daß unsre Feinde in unerhörter Grausamkeit an uns und dem deutschen Volke

Nie dagewesene Rache nehmen,

Daß die Neutralen wortlos solcher Untat zuschauen,

Daß der Präsident Wilson sein Versprechen, das deutsche Volk gerecht zu behandeln, nicht erfüllt,

Daß Deutschland in ein Chaos gerät,

In dessen Strudel schließlich die ganze Welt untergehen muß.

Wir klagen an und fordern Hilfe

Wir wenden uns an die Mütter des gesamten Erdballs!

Vom Tage.

Frankfurt, 25. Nov. Vom Hauptbahnhof sind am 24. November etwa 32470 Militärpersonen und etwa 2000 Kriegsgefangene abgereist. Berpflügt wurden 13500 Militärpersonen.

Frankfurt, 26. Nov. Hier und da vorgetommene Mißverständnisse veranlassen uns, darauf hinzuweisen, daß die Fronttruppen selbstverständlich nicht zu entlassen sind. In den Fronttruppen zählen auch vorausgeschickte, im dienstlichen Interesse tätige Militärpersonen, wie Quartiermacher, Verbindungsoffiziere usw.

Höchst a. M., 25. Nov. Hier eingegangene Nachrichten zufolge soll die Stadt 3000 Mann feindliche Besatzung erhalten. Die Stadtverordnetenversammlung beauftragte den Magistrat, an den maßgebenden Stellen Einspruch gegen diese alles zulässige Maß überschreitende Belastung der Stadt zu erheben.

Sam Main, 24. Nov. Ein freudiges Ereignis wurde dem Landwirt Thormarth in Fuchstadt zuteil. Als er vorgestern vom Felde zurückkehrte, wurde er von seiner Frau mit zwei kräftigen Knaben und einer Tochter begrüßt.

Höchst a. M., 24. Nov. In einer Versammlung des hiesigen Lederfabrikanten wurde beschlossen, ihre sämtlichen hiesigen Arbeiter, trotzdem weder Aufträge noch Rohwaren vorliegen, zu behalten, anßerdem die heimkehrenden Arbeiter, die vorher in ihren Betrieben tätig waren, zu beschäftigen und die seitherigen Löhne weiter zu bezahlen. Als Arbeitszeit kommt der Achtstundentag in Betracht.

Arheilgen, 24. Nov. Ein hiesiger, in der Etappe tätig gewesener Bahnbeamter kehrte vor einigen Tagen hierher zurück und brachte mit zwei Waggons Kartoffeln, eine Ladung Heu, eine Kuh und eine Menge Möbelstücke. Die Polizei bekam Wind von der Sendung und beschlagnahmte sie.

Griesheim bei Darmstadt. Der Unglücksfall auf dem hiesigen Übungsplatz, dem sechs junge Menschen Leben zum Opfer gefallen sind, ist jetzt aufgeklärt worden. Die Jungen hatten sich an einem Kampfflugzeug zu schaffen gemacht, das kurz vorher von der Front gekommen und auf dem Platz niedergegangen war. Einer der Jungen war in das Flugzeug gestiegen und hatte den Zerstörungshebel niedergedrückt.

Daraufhin explodierte das Flugzeug. Der in dem Flugzeug stehende 18jährige Ludwig Büttner verbrannte fast völlig, der gleichaltrige Georg Wetmann und der 10jährige Wilhelm Hahn wurden von Splintern sofort getötet, der 10jährige Karl Weber, der 18jährige Valentin Hahn und Heinrich Gernand so schwer verletzt, daß sie tags darauf verstarben.

Wiesbaden, 24. Nov. Vom Staatssekretär Erzberger ging an den Arbeiter- und Soldatenrat dahier auf das gemeinsame Telegramm der hiesigen Behörden an die Waffenstillstandskommission wegen nicht Befolgung Wiesbadens durch den Feind folgende Antwort ein: Zurzeit keine Aussicht, daß Wunsch von Wiesbaden, keine fremde Besatzung zu erhalten, erfüllt wird. Die Bemühungen gehen weiter.

Mainz, 24. Nov. Ein genauer Termin der hier durchmarschierenden Truppen ist noch nicht bekannt. Vermutlich wird der Durchmarsch Dienstag beginnen. Die Truppen sind mit Feldküchen ausgerüstet und werden unterwegs schon teilweise verpflegt. Vor der Stadt werden sie empfangen werden und erhalten die Quartiermacher Pläne, damit jeder Truppenteil bei seinem Einzug genau weiß, wohin er sich zu wenden hat. Die Verpflegung findet in Kasernen und Volkshäusern, in denen sich genügende Vorräte befinden, statt. Die im Laufe des Tages eintreffenden Truppen werden nach erfolgter Verpflegung weiter befördert, die nachts anlangenden Soldaten werden in Massenquartieren, Kirchen, Schulen und sonstigen großen, geheizten Räumlichkeiten schlafen und am nächsten Morgen den Marsch fortsetzen. Durchschnittlich wird jeder Tag 50000 Soldaten bringen. — Zur Aufrechterhaltung der Ordnung ist die Bürgerwehr — bestehend aus einigen hundert Soldaten — bereits in Tätigkeit getreten.

Kurveranstaltungen

Mittwoch, 26. November.
Dirigent: Konzertmeister Kaymak.
Nachmittags von 4—6 Uhr
Ouvertüre: Wenn ich König wäre Adam
Walzer: Sirenenzauber Waldteufel
Arioso Händel
Petpouri: Der Vogelknecht Zeller
Ouvertüre: Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien Sappé
Zwei Slavische Tänze Dvorak
Walzer: Dorfschwaben Strauss

Nächste Voll-Sitzung des Arbeiterrats.

am Mittwoch, 27. November. abends 8 Uhr.

Der Arbeiterrat von Homburg.

Weihnachten in Bethel.

In anruhiger und dunkler Zeit steht sich die Welt nach Licht und Frieden. Friede auf Erden und Licht für die trauernden Herzen, das wünschen wir uns alle als größtes Weihnachtsgeschenk. Darum blicken wir aus Not und Leid der Erde auf das himmlische Kind, das arm wurde, um uns durch seine Liebe reich zu machen.

Ein Abgang dieser ewigen Liebe sollen die Weihnachtsgaben sein, um die wir wiederum die Freunde von Bethel bitten. Fast 3500 Kranke, Kinder und Geliebte sind hier gesammelt. Sie kommen die verwundeten Krieger, von denen nun schon fast 23000 hier gepflegt wurden und etwa 1800 unsere Weihnachtsgabe sein werden. Für alle hoffen wir auf eine kleine Gabe. Je schwerer die Zeit, um so mehr Hilfe haben wir nötig. Alles nehmen wir dankbar an: Kleidungsstücke, Tabak und Garten, Bilder, Bücher, Spiele oder Geld, um das zu kaufen, was Größe und kleine erfreuen kann. Je eher es geschieht wird, um so dankbarer sind wir.

Mit herzlichem Weihnachtsgruß an die Freunde von Bethel.
F. v. Bodelschwingh, Pastor.
Bethel bei Bielefeld, im November 1918.

Zopfausstellung

Friseur Kesselschläger,

Bad Homburg

Louisenstr. 87,

Zöpfe von Mk. 7 an.

Anfertigung und Ausbesserung sämtlicher Haararbeiten.

Ausgeschnittenes Haar wird in Zahlung genommen.

Haar-Behandlung u. Behandlung bei Haarausfall.

Haarperücken u. kahlen Stellen

Für

Herbst u. Winter

Damenmäntel

Mantelkleider,

Jackenkleiden

Kleiderröcke

Damenblusen

finden Sie in reicher Auswahl

und sehr preiswert bei

Louis Stern

Luisenstrasse 24.

Monatsfrau oder

Monatsmädchen

sofort gesucht.

5405

Dorotheenstraße 43.

Ich suche mich zu verheiraten

mit einem braven, tüchtigen Mädchen, das Haushaltung versteht. Habe zwei Kinder im Alter v. 8 und 10 Jahren. Eventuell auch Witwe ohne Kinder. Angebote unter D. 5410 an die Geschäftsst. dieses Blattes. Diskretion zugesichert.

Prima Ziege

Ende Februar zum 4. Male lam-mend, zu verkaufen.

5431

Karl Keller III.

Unspach i. S.

Bekanntmachung

aus dem Handels-Register.

A. R. B. 43.

Dr. Steeg & Kuntze, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Frankfurt a. M.

Der St. der Gesellschaft ist nach

Bad Homburg v. d. H. verlegt.

Bad Homburg, 21. Nov. 1918.

5 Das Amtsgericht.

Diejenige Person

die den braunen Marabupelz in der Saisonbrake aufgehoben, ist erkannt, und wird ersucht, denselben in der Geschäftsstelle abzugeben. [5450]

Ein großer Posten

schön gearbeitete

starke Leiterwagen

sowie alle Größen runde u. ovale

Holzstühle, Bütteln und

Schöpfer etc.

Carl Volland, Bazar

neben der Post, Telefon 432.

Vollständiges

weißes Kinderbett

mit Garnitur zu verkaufen.

Preis 150 Mark

Güldenstraße Nr. 11

5380 Dornholzhäuser.

Eine eingerichtete

Puppenstube

mit Schlafzimmer,

Puppenwagen mit Inhalt zu

verkaufen. 5430

Langfrüh: Obergasse 8.

Ordentliches sauberes

Mädchen

das auch Blebe zu Kindern hat für bald gesucht. Zu erfragen bei Frau Kühn,

Luisenstr. 83 1/2.

Entlaufen

brauner Kriegshund mit

schwarzer Decke. 5428

Abzugeben gegen hohe Belohnung

Luisenstraße 61, b. fr. Minet.

Pianino

zu mieten gesucht.

Off. u. B. 5444 a. d. Geschäftsst.

Hühnerhaus

gut erhalten zu

kaufen gesucht.

Angebot Luisenstr. 88/90 II.

2 Lagerhallen

zum Auseinandernehmen u. Fuß-

boden 16 m lang, 6,30 m breit,

18 m. lang, 6,30 m breit auf dem

Stonbe abzugeben. 5390

F. W. Greuz, Zimmergeschäft

Monatsfrau gesucht.

Luisenstraße 8

5441 m. Boden.

Monatsfrau

für 1. Dezember täglich ca. 1 Std.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle

di. fr. B. 5442 unter 5442

Modern eingerichtetes

Haus

6 bis 8 Zimmer, zum Kleinde-

wohnen mit kleinem Garten zu

kaufen

oder für längere Zeit zu

mieten

grücht. Angebote mit Preisangabe,

Zahlungsbedingungen und ausführ-

licher Beschreibung an die Ge-

schäftsstelle erbeten unter B. 5448.

Schlossergeselle

gesucht. Audenstrasse 3.

Tüchtige Beihilfen

sofort gesucht.

Schneiderei Boos-Dorisch

Luisenstraße 20. II. rechts.

1,1 Gänse

1,1 Peking-Enten

Kropftauben verkauft

Dornholzhäuser, Lindenstr. 11.

Gewissenhaftes Fräulein

in Büroarbeiten erfahren, sucht

passende Stellung.

Angebote unter B. 5412 an die

Geschäftsstelle.

Aus Abbruchmaterial

zu verkaufen:

Bretter, Latten, Bohlen,

Schalter, Kanthölzer,

Treppen etc. sowie raue

Gartenbänke u. Tische.

5391 Dampfzäunwerk Greub.

4—5

Zimmerwohnung

mit reichlichem Zubehör, Bad, gute

Öfen in gutem Zustand im 1. o.

2. Stock in gutem Hause und freier

Lage von kleiner ruhiger Familie

(2 Pers. Dauermieter) von Januar

auch später zu mieten gesucht. Off.

mit Preisangabe an die Geschäfts-

stelle unter B. 5342

Eine große helle

Werkstatt

mit elektrischem Anschluß, möglichst

mit Wohnung

zu mieten gesucht.

Offerten erbeten unter J. 5420.

Erlöserkirche Bad Homburg

Samstag, den 30. November 1918, abends 8 Uhr

Grosses Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten der heimkehrenden
Homburger Krieger
Veranstaltet vom Vaterländ. Frauen-Verein

MITTWIRKENDE:

Erl. Elisabeth Overlack, Konzertsängerin aus Frankfurt
Gesang

Herr Organist Friedrich Schildhauer, Orgel
das Kur- und Sinfonieorchester unter Leitung von
Kapellmeister Carl Ehrenberg.

VORTRAGS-FOLGE:

1. Präludium und Fuge in Cis-moll f. gr. Orchester Joh. Seb. Bach
2. Toccata d-moll für Orgel Joh. Seb. Bach
3. Arie aus dem „Messias“: Er war verschmähet G. F. Händel
4. „Frieden“ für Streichinstrumente op. 14 Carl Ehrenberg
5. Ave Maria von Arcadelt für Orgel Fr. Liszt
6. Zwei Gesänge mit Orgel:
 - a) Gebet Hugo Wolf
 - b) Christ und der Tod Max Bruch
7. Ouvertüre zum Oratorium „Paulus“ für grosses Orchester und Orgel Felix Mendelssohn

Eintrittspreise:

Altarplatz num. 5 M., vorderes Mittelschiff num. 3 M., Seiten- und
hinteres Mittelschiff 1.50 M., Empore 2.— M. 5453
Vorverkauf im Kurhaus und beim Küster der Erlöserkirche.

Auf die gelben Notbezugsscheine

werden abgegeben:

am 27. November vorm. 8—12 Uhr bei H. G. Sattlinger, Gaingasse
auf Nr. 1801—2000 und 1—5 Uhr bei Chr. Glücklich, Orangerie-
gasse, auf Nr. 2001—2200 je 1 Zentner Rauhholzen (Ausnahme-
preis M. 2.30). 5446

Ortskohlenstelle.

Auf dem Gswerk ist Roks II zu Mk. 2.90 und geschnittenes
und gespaltenes Buchenholz, sowie gespaltenes Eichenholz vorrätig.

Petroleum-Abgabe.

Die Landwirte, die eine größere Milchviehherde betreiben und
weder über Gas noch elektrisches Licht verfügen, werden um Abgabe
ihres Petroleum-Bedarfs ersucht.

Gehörig begründete Anträge auf Zuweisung von Petroleum sind
sowie bei uns einzureichen. 5438

Ortskohlenstelle.

Uebe vom 2. Dezember ab

wieder Praxis aus

5447

Zahnarzt OTT :: Ferd.-Platz 9

Sprechzeit: Werktags von 9 bis 12 und 2 bis 5 Uhr.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei
dem so plötzlichen Hinscheiden und bei der Beerdigung
unseres lieben braven Sohnes, Bruders und Neffen

Peter Loß

Jäger im Rheinischen Jäger-Batalion 8

sagen wir herzlichsten Dank. Insbesondere Hochw. Herrn
Kaplan Hahn für seine trostreichen Worte am Grabe, dem
katholischen Kirchenchor, dem katholischen Gesellen- und
Jünglingsverein. 5437

Bad Homburg, den 26. November 1918.

Familie Andreas Loß.

Ovale und runde Majonäse (Holz)

und wieder eingetroffen.

Carl Bolland,
Bazar, Telefon 482.

Spar- u. Vorschusskasse

zu Homburg v. d. H.
Eingetragene Genossenschaft
mit beschränkter Haftung
Stand der Kasse am 31. Oktober 1918.

Aktiva.	Passiva.
Kassenbestand am 31. Okt. 88,110,85	Mittelglieder-Anteil-Konto 391,237,66
Posten- und Conto 1,724,87	Reservefonds-Konto 114,498 „
Reichsbank Giro Conto 85,590,72	Spezialreservefonds-Konto 57,000 „
Giro-Conto Dresdner Bank 91,451,74	Wertpap. Kurreservef.-Konto 4,000 „
Geschäftswechsel-Konto 714,5,04	Parasousfond-Konto 19,700 „
Buchhaltungswchsel-Konto 1,500,000,00	Bausparks-Konto 8,0 „
Wertpapiere in Commission 9,8 7,94	Spareinl.-Kto. II (6 Mo. Künd.) 1,878,853,98
Wertpapiere d. Reservefonds 199,450,00	Spareinl.-Kto. I (1 Mo. Künd.) 1,148,41,04
Wertpapiere Conto II 139,054,98	Conto-Corr.-Conto Creditoren 445,028,90
Bank-Giro-Konto 64,912,8	Zin- u. P. ovisons-Konto 95,855,06
Darlehens-Konto (Lomb. Cont.) 10,2 4,30	Darlehenszins-Konto 6,855,47
Conto Corr.-Conto-Debitoren 811,139,59	Hypothekenzinsen-Konto 13,2 4,37
Hypotheken-Konto 3 7,000,0	Div. r.-Conto (Wechs. Kassasp.) 0,71
Vorschusswechsel-Konto 84,970,01	Coupons-Konto 16 9 „
Mobilien-Konto 4,418,83	Gewinn- u. Verlust-Konto f. 1917 2,481,71
Bankguth.-Konto 40,921,76	Devisen-Konto 1,95
Verwaltungskosten-Konto 21,271,72	
Steuer-Konto 237,61	
Verbandsbeitrag-Konto 350,0	
	4,99,436,48

Für

Arbeiter

blaue Anzüge 68 M.
blaue Hosen 35 M.

in prima Leinen

Der Stoff, von dem diese
Anzüge gefertigt sind,
ist beste Friedensware.

Louis Stern,
Luisenstr. 42.

Großer Verkauf

von

Sellerie per Kopf 20 Pfg.
Laud per Kopf 10 Pfg.
wie gewachsen (5439)

Fritz Schick.

Silb. Portemonnaie

mit Inhalt verloren.

Abzugeben gegen Belohnung in
der Geschäftsstelle d. M. unter 5427.

Pianino

zu mieten gesucht (5459)
Schöne Aussicht 4 p.

Christbescherung im Waisenhaus.

Das heilige Weihnachtstfest naht
heran und die Kinder des Waisen-
hauses — 13 Knaben u. 14 Mäd-
chen, — hoffen auch in diesem
Jahre auf eine Bescherung. Wir
wenden uns deshalb vertrauensvoll
an alle Freunde der Waisen und
bitten um ihre Unterstützung.

Die Christbescherung findet im
Waisenhaus am heiligen Abend,
Dienstag, den 24. Dezember nach
mittags 4 Uhr statt, wozu freund-
lichst eingeladen wird.
Die Dir. des Waisenhauses:
Herrn Fickung, Vst. Holthausen,
Herrn Stern, Uhrmacher Str.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen zwecks Aufhebung der
Gemeinschaft am 17. Dezember 1918, vormittags 10 Uhr an der Gerichts-
stelle Bad Homburg v. d. H., Zimmer Nr. 9 versteigert werden die im
Grundbuch von Bad Homburg v. d. H., Band 13 Art. 617 und
Band 6 Blatt 257 (eingetragene Eigentümer am 28. September
1919, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsurteils:
Bad Homburg v. d. H. Art. 617: die Witwe des Meisters Heinrich
Christian Groß, Christine geb. Köster, hier, dessen Kinder 1. He-
nrich Ludwig Groß ledig, 2. Margarete Groß, verheiratet
mit Ph. Winter, 3. Louise Groß, verheiratet mit Wilhelm Vol-
und die Kinder des Heinrich Christian Groß aus 2. Ehe, nämlich
Georg Friedrich Groß, ledig, Elisabeth Groß, verheiratet
mit Carl Kranz, Friedrich Jacob, gen. Martin Groß, hier.

Kirdorf Art. 257: Meßger Heinrich Christian Groß
dessen 2. Ehefrau Christine geb. Köster zu Bad Homburg v. d. H.
eingetragene Grundstücke

Flur	Berg.	Bezeichnung des Grundstücks			Kultur- art	Flächen- inhalt in qm	Wert
		Lage					
Gemarkung Bad Homburg v. d. H.							
25	20	auf dem Linsenberg		Acker	11 76	2,90	
25	21	"		"	11 75	2,90	
21	25	auf der Platte		"	16 62	4,20	
22	68	in der Ruckenhohl		"	11 76	2,30	
22	221	am grünen Weg		"	8 51	1,60	
24	83	am Niederflöcher Kirchhof		"	16 69	3,27	
	158						
28	38	am Walgenberg		"	15 34	3,—	
32	52	zwischen der Allee und dem Henschel- heiserweg am Hohenmarkstein		"	7 4	0,60	
33	76	am Kaldersbüschweg		"	23 61	3,30	
33	106	"		"	14 76	1,30	
33	107	"		"	9 4	0,80	
30	125	zwischen der kleinen Hohl und der langen Wiese		"	23 65	3,30	
8	32	die Hopfengärten		"	18 64	3,80	
8	27	"		"	20 54	2,90	
22	25	zwischen dem Remisen- und Flur- schidweg		"	10 01	2,50	
28	114	auf dem Blögenberg		Garten	9 55	0,87	
21	126	zwischen den drei Wegen		Acker	20 19	5,14	
26	49	die Schindlayröder		"	19 02	2,88	
26	19	am Oberflöcher Weg		Garten	11 72	1,84	
28	104	am Kaldersbüschweg		Acker	14 37	1,30	
25	109	die Niederflöcher Bachröder		"	41 54	8,13	
6	149	die mittelften Röderwiesen		Wiesen	7 9	0,13	
6	116	"		"	17 51	0,31	
8	129	im unteren Waggarten		"	9 23	1,00	
8	170	die Schmidtwiesen		"	14 51	1,60	
8	255/26	die Hopfengärten		"	10 07	0,87	
23	17/81	an den Kreuzhecken		Acker	1 51	0,20	
20	169/51	die Taufsteinwiesen		Wiese	27 33	3,21	
Gemarkung Kirdorf.							
16	298	auf der Platte		Acker	10 29	2,01	

Bad Homburg v. d. H., den 10. Oktober 1918.

Königliches Amtsgericht.

Bad Homburg v. d. H. Neutrales Gebiet.

Damen finden im

Schwesternhelm vom Roten Kreuz

Bad Homburg, Ferdinandstraße 1, Fernruf 753
Wohnung und volle Verpflegung zu mäßigen Preisen
Ruhige Lage am Kurpark. 5440

Die Holzverteilung des Vaterländ. Frauenvereins

findet

statt Dienstag, den 26. November Dienstag, den 3. Dezember
„ Mittwoch, „ 27. „ Mittwoch, „ 4. „
„ „ „ „ „ „ „

Die ausgegebenen Karten behalten ihre Gültigkeit.

5440

Der Vorstand.

Unserer werten Kundschaft

bringen wir verbindlichst zur Kenntnis, daß sich von heute
unser Geschäftszeit geändert hat und sind die

Bürostunden

Montag bis Freitag von 7½ bis 4½ Uhr
Samstag von 7½ bis 1 Uhr.

Druckerei Carl Zeuner & Co.

Bad Homburg

Gainggasse

Vom Felde zurückgekehrt!

5439

Teile meiner werten Kundschaft, sowie der geehrten
Einwohnerschaft Bad Homburgs mit, daß ich in
Geschäft wieder eröffnet habe.

Unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung

Anton Bornberger, Schuhmachermeister, Gainggasse 18.